



Ottfried Becker

Dr. Matthäus Much (1832–1909)

Eine dokumentarische Biographie

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Geschichtswissenschaft

Wissenschaftliche Beiträge
aus dem Tectum Verlag

Reihe Geschichtswissenschaft
Band 42

Ottfried Becker

Dr. Matthäus Much (1832–1909)

Eine dokumentarische Biographie

Tectum Verlag

Ottfried Becker
Dr. Matthäus Much (1832–1909)
Eine dokumentarische Biographie
Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag,
Reihe: Geschichtswissenschaft; Bd. 42

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019

ePDF: 978-3-8288-7300-1

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4350-9
im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1861-7468

Umschlagabbildung: M. Much in seiner Sammlung, vermutlich in der Josefgasse 6,
1889, Nachlass Gerda Becker

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Kindheit	3
2. Studentenzeit	13
2.1 Studium	13
2.2 Ferienreisen	16
3. Familiengründung und Tätigkeit in der Kiendl'schen Zitherfabrik	23
4. Hinwendung zur Ur- und Frühgeschichte	35
4.1 Aktivitäten in den Anthropologischen Gesellschaften	35
4.1.1 Teilnahme an Versammlungen der anthropologischen Gesellschaften	37
4.1.2 Teilnahme an Ausflügen und Exkursionen	66
4.1.3 Zusammenfassung der Tätigkeit in der anthropologischen Gesellschaft Wien	80
4.2 Mitarbeit in der k.k. Zentralkommission für Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. Historischen Denkmale	83
4.2.1 Herausgabe des Kunsthistorischen Atlas	84
4.2.2 Gestaltung der Schulwandtafel	86
4.2.3 Unterbreitung von Vorschlägen zu gesetzlichen Regelungen	90
4.2.4 Teilnahme an Konferenzen	96
4.3 Tätigkeit in der Pfahlbauforschung	97
4.4 Forschungen in Stillfried (Niederösterreich)	111
4.5 Erforschung des Prähistorischen Bergbaues in den Alpen	126
4.6 Die Schaffung der „Sammlung Much“	160
4.7 Weitere Forschungsgebiete, Publikationen und Vorträge	173
4.7.1 Konservierung	173
4.7.2 Arbeitshilfen	176
4.7.3 Gutachtertätigkeit	176
4.7.4 Eigenständige Veröffentlichungen	178
4.7.5 Vorträge, außerhalb der Generalversammlungen der Anthropol. Gesellschaften	179
4.7.6 Anfänge der Experimentalarchäologie	183
4.8 Überlegungen zur Kupferzeit in Europa	184

4.9	Über die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung	191
4.10	Die Trugspiegelung orientalischer Kultur in den vorgeschichtlichen Zeitaltern Nord- und Mitteleuropas	193
5.	Reisen	195
6.	Die Korrespondenz	213
7.	Ehrungen und Auszeichnungen	217
8.	Mitgliedschaft in Vereinen	229
9.	Politische Tätigkeit	233
9.1	Allgemeines und Wahlen	233
9.2	Zeuge im Schönererprozess	236
10.	Heutige Beurteilung seines Lebenswerkes	243
11.	Ausklang	251
	Personenregister	253
	Literaturverzeichnis	259
	Bildnachweis	269
	Anhang	271

Einleitung

Mit der folgenden Arbeit wird von mir der Versuch unternommen, eine möglichst objektive Biographie über Matthäus Much zu erstellen. Ich hoffe, dass mir dies unter Zuhilfenahme aller mir zugänglichen Quellen gelungen ist und dadurch das Bild von Dr. Matthäus Much ein wenig vervollständigt werden kann. Vielen Dank an alle, die mir durch die Bereitstellung von Unterlagen geholfen haben. Ein besonderer Dank gilt Karin und Rudolf, sowie meiner Frau Christiane.

„Welches Land hat lebenswürdigere Bewohner; welches gleicht in seinen Landschaften mehr einem Garten als unseres? Welches Land ist reicher an lebendigen geschichtlichen Erinnerungen, welches ist reicher an wertvoller urgeschichtlicher Hinterlassenschaft?“¹

¹ Much, 1903, Seite 101

1. Kindheit

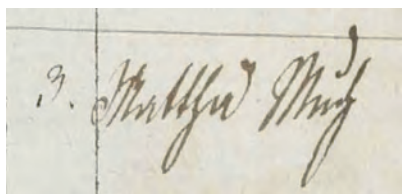


Abbildung 1 Auszug aus dem Taufbuch Pfarre Göpfritz an der Wild

Matthäus Much wird als viertes von sieben Kindern der Familie am 18. Oktober 1832 in Göpfritz an der Wild im Haus Nr. 3 geboren und getauft.² Im Taufbuch lautet der Name des Kindes „Matthä Much“. Von den sieben Geschwistern erreichen vier das Erwachsenenalter. Nur eine der drei älteren Schwestern, **Maria Theresia**, geboren am 16.03.1827, bleibt am Leben³. Die beiden anderen – **Amalia** (03 Taufe_0084), geboren am 27.07.1828 und **Theresia**, geboren am 25.01.1830 (03 Taufe_0089) sterben im Kindesalter 1833. Das gleiche Schicksal ereilt den Bruder **Franz Victor** (03 Taufe_0117), geb. am 9.3.1836, gestorben am 7.3.1837. So wächst Matthäus mit **Maria Theresia**, **Ida** (03 Taufe_0106), geb. am 28.03.1834 und **Isabella** (03 Taufe_0129), geb. am 21.10.1838, gemeinsam auf.



Abbildung 2 Isabella Much, verh. Teiber, Schwester von Matthäus, Privatbesitz K.u.R. Wirthig

² Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarre Goepfritz an der Wild, Taufbuch, Signatur 01/01, Zeitraum:1783–1839, Bildnachweis: 03-Taufe_0100

³ Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarre Goepfritz an der Wild, Taufbuch, Signatur 01/01, Zeitraum:1783–1839

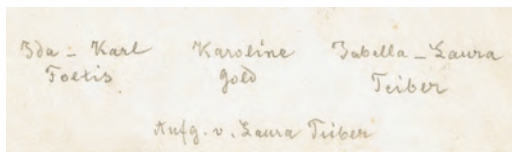


Abbildung 3 Ida Foltis, Schwester, Isabella Teiber, Schwester, Laura Teiber Nichte von Matthäus, Karoline Gold, Tochter von Ida Foltis, Aufnahmedatum unbekannt, Privatbesitz F. Becker-Pellmann

Die Much'schen Vorfahren lassen sich bis ins Jahr 1580 zurückverfolgen. (Siehe Stammbaum im Familienbesitz der Fam. Much: Vater Franz Much * 1795 in Gösing, Großvater Sebastian Much * 1764 in Waitzendorf, Urgroßvater Franz Ignatz Much * 1721 und alle weiteren in Waitzendorf, Ururgroßvater Andreas Much * 1685, Urururgroßvater Georg Much * 1660, Ururururgroßvater Georg Much * 1612, Ururururgroßvater Michael Much * 1580)

Der Vater Franz Much, der nach dem Taufbucheintrag eigentlich Franziskus Xaver hieß, geb. am 21.11.1795 in Gösing Nr. 72, arbeitete als Verwalter der Grafschaft Göpfritz. Dessen Vater Sebastian Much war Lehrer in Gösing und mit Theresia geb. Zeiner, einer Schusterstochter aus Altenpölla verheiratet.

Die Mutter Franziska geb. Fidler wurde am 7. März 1800 in Geras Nr. 27 geboren. Ihr Vater Leopold Fidler war Bäckermeister und verheiratet mit Magdalena, Tochter des Müllermeisters Ignatz Maurer aus Messern.⁴

Die Eltern von Matthäus Much wurden am 8.5.1826 in Geras getraut.

Bis Ende 1838 lebte die Familie Much in Göpfritz. Dort war der Vater vom 1.3.1826 bis September 1838 „Oberbeamter der Grafen Starhembergschen Herrschaft“⁵. Zuvor stand er seit 1808 im Dienst des Benedictiner Stiftes Altenburg und war ab 1818 „Amtsakteur“ der Herrschaft Wildberg, ebenfalls im Dienste des Stiftes Altenburg⁶. Von 1838 bis 1850 nennt Matthäus Petschau (Becov nad Teplou) in Böhmen die „Stätte der Wirksamkeit“ seines Vaters, wo dieser vom 29.10.1838 bis 10.04.1849 als Güterdirektor und Oberamtmann der vereinigten Herrschaften Petschau und Gabhorn im Dienste der herzoglich Beaufort-Spontinschen Güter-Oberdirektion zu Theusing (Touzim, Tschechien) arbeitet⁷.



Abbildung 4 Burg Petschau, Südseite, Zeichnung von M. Much (Privatbesitz D. Marx)

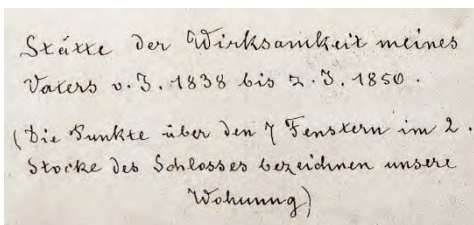


Abbildung 5 Rückseite der obigen Zeichnung

4 Geburtsurkunde von Franz Much, Pfarramt Gösing am Wagram, Tom. III, Fol. 21) (Geburts- und Taufschein Franziska Fidler, Dekanat Geras, Tom. VI., Fol. 19.

5 Arbeitszeugnisse von Franz Much, Privatbesitz T. Much

6 Arbeitszeugnisse von Franz Much, Privatbesitz T. Much

7 ebenda

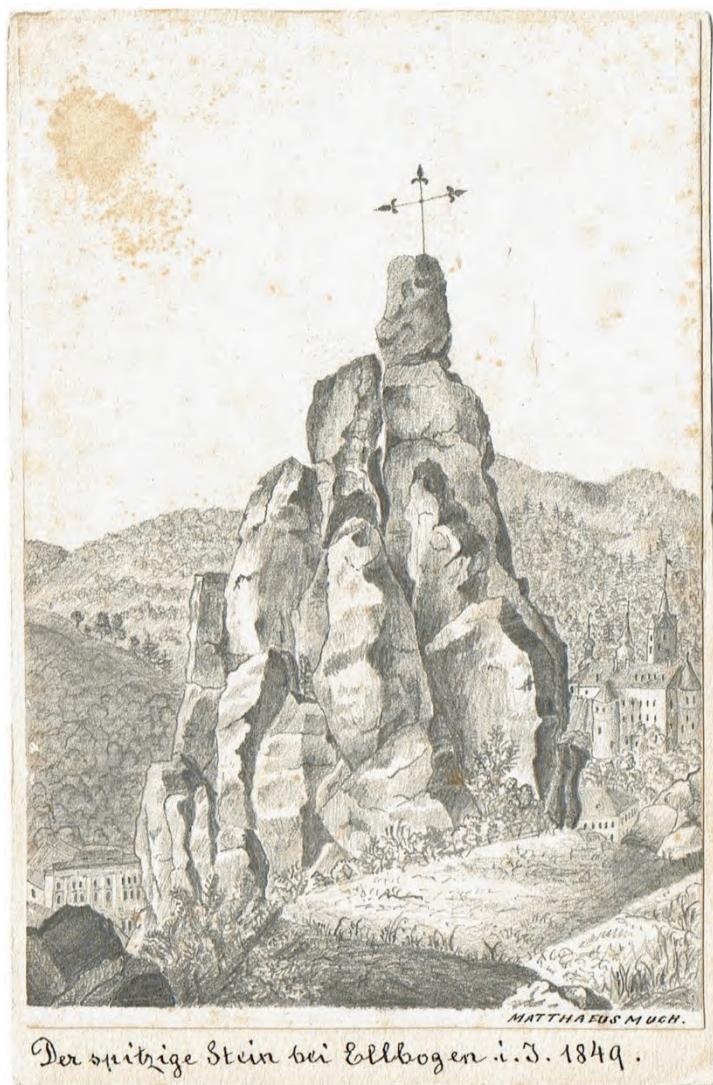


Abbildung 6 Der "spitze Stein" bei Elbogen (heute Loket) in der Nähe von Petschau,
Zeichnung von M.Much, Nachlass Gerda Becker



Abbildung 7 Der "spitzige Stein" heute, Foto: Autor

Von Petschau aus besucht Matthäus das Gymnasium in Pilsen von 1843 bis 1848. Weitere Stationen seiner Schulzeit sind die Städte Eger, Prag und Wien. In Wien maturiert er 1851 am Theresianum.⁸ In welcher Reihenfolge und zu welcher Zeit er die anderen Schulorte besucht hat ist nicht bekannt.

⁸ Szombathy, 1910, S. 48



Abbildung 8 Petschau (Becov nad Teplou), heute, Foto Autor



Abbildung 9 Pilsen 1903, Postkartensammlung "Selbsterschautes", Privatbesitz D. Marx



Abbildung 10 Pilsen (Plzen), heute, Foto: Autor

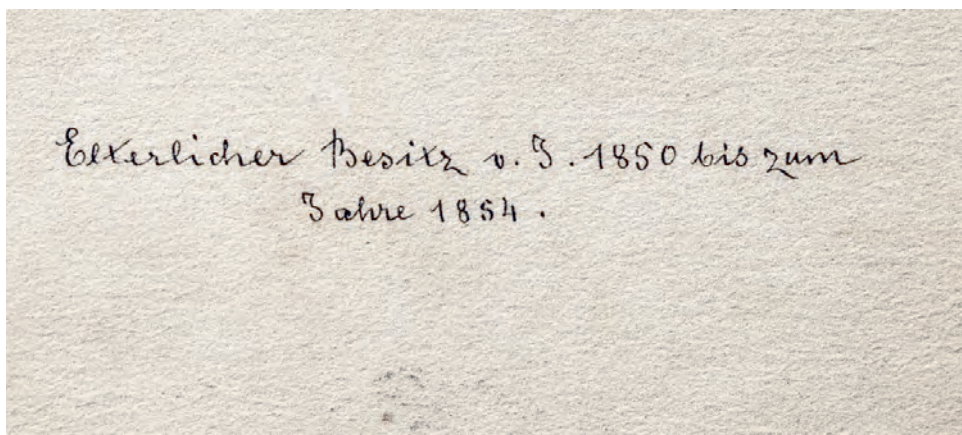


Abbildung 11 Rückseite der folgenden Zeichnung



Abbildung 12 Der Grafenhof von der Gartenseite in Oberlaa,
Zeichnung von M. Much, Privatbesitz D. Marx

Von 1850 bis 1854 befindet sich der Grafenhof in Oberlaa bei Wien im Besitz der Familie Much. (Überreste dieses Gebäudes gibt es nicht mehr, es wurde nach 1950 abgerissen.) Ab 1850 bis 1853 wird Franz Much zum leitenden Kommissär der Tepler k.k.Grundentlastungs-Bezirkskommission in Böhmen berufen.⁹ Von 1853 bis zum Tod von Franz Much († 19.12.1859) leben die Eltern in Gross-Siegharts, wo Franz Much nach dem Eintrag im Kirchenbuch „hiesiger gräflich van der Strattenscher Güterdirektor“ war.¹⁰ Unklar ist, wo Franziska Much ihren Lebensabend verbracht hat, sie stirbt am 9.7.1890 in Wien. Beide Eltern sind auf dem Grabstein von M. Much auf dem Zentralfriedhof in Wien verewigt.

Anmerkung: In der Diplomarbeit von Frank Olaf Luckscheiter¹¹ wird Jauernig in Schlesien als möglicher Geburtsort von Matthäus Much angegeben und dabei auf das Testament von M. Much Bezug genommen. In diesem mir vorliegenden Testament steht kein Wort von einem Ort Jauernig, unter Punkt 13 erwähnt er seinen Geburtsort Göpfritz. (Verlassenschaftsakt von Matthäus Much (WStLA, BG Hietzing: 2A 1825/1909)) Außerdem gibt Herr Luckscheiter an, daß der Großvater von Matthäus Much, Sebastian Much, Lehrer in Krems gewesen sei, in den mir vorliegenden Unterlagen findet sich Gösing als Arbeitsort (Taufbucheintrag 21.11.1795)¹². Herr Luckscheiter spekuliert ebenfalls über den „richtigen“ Vornamen von Matthäus Much und

⁹ Einsetzungsschreiben, Vollmacht, Belobigungs- und Entlastungsschreiben, 2. Dokumentenmappe, Privatbesitz K.u.R. Wirthig

¹⁰ [http://data.matricula-online.eu/en/oesterreich/st-poelten\(grosssiegharts/03-09/?pg=19](http://data.matricula-online.eu/en/oesterreich/st-poelten(grosssiegharts/03-09/?pg=19)

¹¹ Luckscheiter, 2012, S. 18

¹² <http://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/goesing-am-wagram/01-03/?pg=23>

meint, dass er doch eher Mathias geheißen haben wird.¹³ Nach dem Kirchenbucheintrag lautet der Vorname „Matthä“ und M. Much hat sich nie selbst Mathias genannt, sondern in der Familie „Matthä“ und sonst „Matthäus“. Falsch ist außerdem die Feststellung von Herrn Luckscheiter, dass Franz Much aus „Waizendorf“ stammt.¹⁴

¹³ Luckscheiter, 2012, S. 18, Fußnote 7

¹⁴ Ebenda, Seite 18

2. Studentenzeit

2.1 Studium

Nach seinem Abitur 1851 studiert Matthäus Much Jura an der Wiener Universität, verläßt diese aber vor Erreichen des Doktorats. „Nach den Staatsprüfungen ging er als Beamter der Finanzprokuratur nach Temesvar,...“¹⁵ (Timisoara in Rumänien). Nach den Jahreszahlen auf seinen Postkarten war er von 1856 bis 1860 in Temesvar tätig. Von dort aus legt er am 14. Juni 1858 an der Universität Graz sein juristisches Doktorat ab.

Er hört während seines Studiums in Wien nicht nur juristische Vorlesungen, sondern besonders „eifrig die Vorlesungen des Geographen Friedrich Simony, dem wir auch als Pfadfinder auf prähistorischem Gebiete vielen Dank schulden,...“¹⁶

„Bei Professor Simony übte sich Much auch im naturwissenschaftlichen Landschaftszeichnen und seine schönsten Erinnerungen knüpften sich an etliche in den Ferien mit Freunden unternommene Alpenwanderungen, ‚für die er sich buchstäblich das Geld vom Munde abgespart hatte‘. Schon damals hatte er Mineralien und Versteinerungen, später Käfer und Schmetterlinge gesammelt.“¹⁷ Von seinen Landschaftszeichnungen sind einige erhalten. Besonders interessant ist eine Zeichnung des Schafberges nach einer Aufnahme von Prof. Friedrich Simony. Unter der Zeichnung ist zu lesen: „Aufg. v. Fr. Simony---Der Schafberg---Gez.v. M. Much.“



Abbildung 13 *Matthäus Much, Foto,
Privatbesitz K. u. R. Wirthig*

¹⁵ Szombathy, 1910, S 48

¹⁶ Szombathy, 1910, S. 48

¹⁷ Mayer, 1910, Seite 9

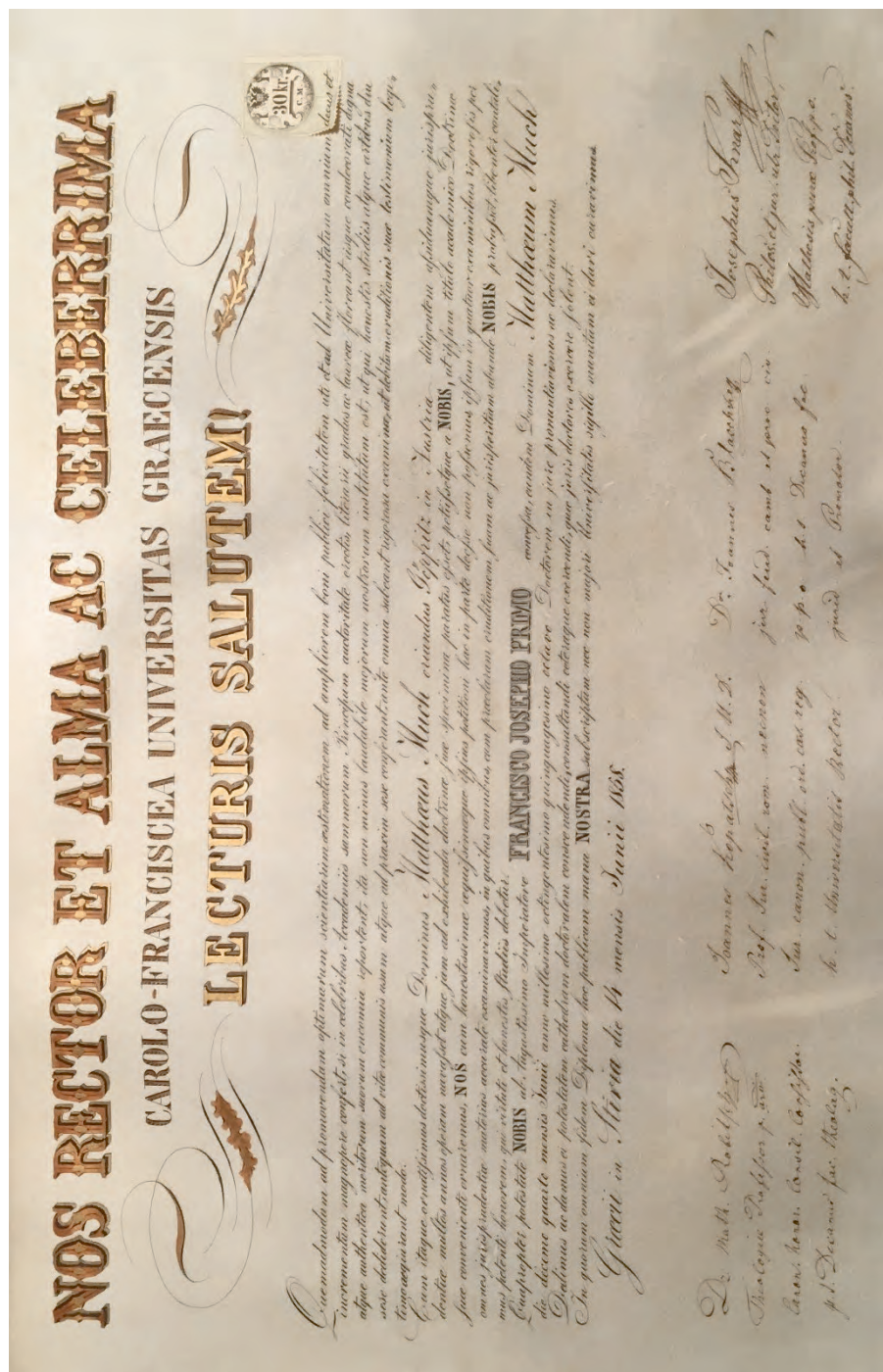


Abbildung 14 Doktorurkunde, Matthäus Much, Privatbesitz T. Pauer



Abbildung 15 *Der Schafberg in der Nähe des Mondsee's, Bleistiftzeichnung von M. Much, nach Aufnahme von Fr. Simony, ohne Jahr, Privatbesitz K.u.R. Wirthig*

2.2 Ferienreisen

Seine Ferienwanderungen hat Matthäus Much in der Sammlung „Selbsterschautes“ durch eigene Zeichnungen und Bilder (Bleistift, Tusche und Öl), sowie Postkarten, die teilweise Jahre später gekauft wurden, dokumentiert.

So lassen sich Belege für die Jahre 1851 bis 1854 und 1858 in dieser Sammlung finden.

Seine Ferienreise **1851** führt ihn in den Süden von Niederösterreich nach Wiener Neustadt, Unter-Aspang, Pitten, Seebenstein und Schottwien am Semmering.

Im Jahre **1852** schreibt er auf die Karten „Meine erste Ferien-Fuszreise“. Diese führt ihn ins Salzkammergut, nach Südtirol und in die Steiermark. Postkarten existieren aus St. Gilgen, Ischl, Aussee, Hallein, Berchtesgaden, Bruneck, Ebensee, Grundlsee, Hofgastein, Heiligenblut, Traunkirchen und Eisenerz.



Abbildung 16 St. Gilgen, Postkartensammlung "Selbsterschautes" Privatbesitz F. Becker-Pellmann



Abbildung 17 Heiligenblut, Postkartensammlung "Selbsterschautes", Privatbesitz F. Becker-Pellmann

Auf seiner zweiten „Ferienfuszreise“ wandert er **1853** von Wien über Graz und Klagenfurt nach Osttirol und in den Pongau. Bei dem folgenden Bild handelt es sich vermutlich um den Johannisberg (3453 m) in der Nähe des Großglockner.



Abbildung 18 "Johannisberg Ferienreise 1853", (Johannisberg) (14,5 cm x 18,5 cm)
Tuschezeichnung von M. Much, Nachlass Gerda Becker

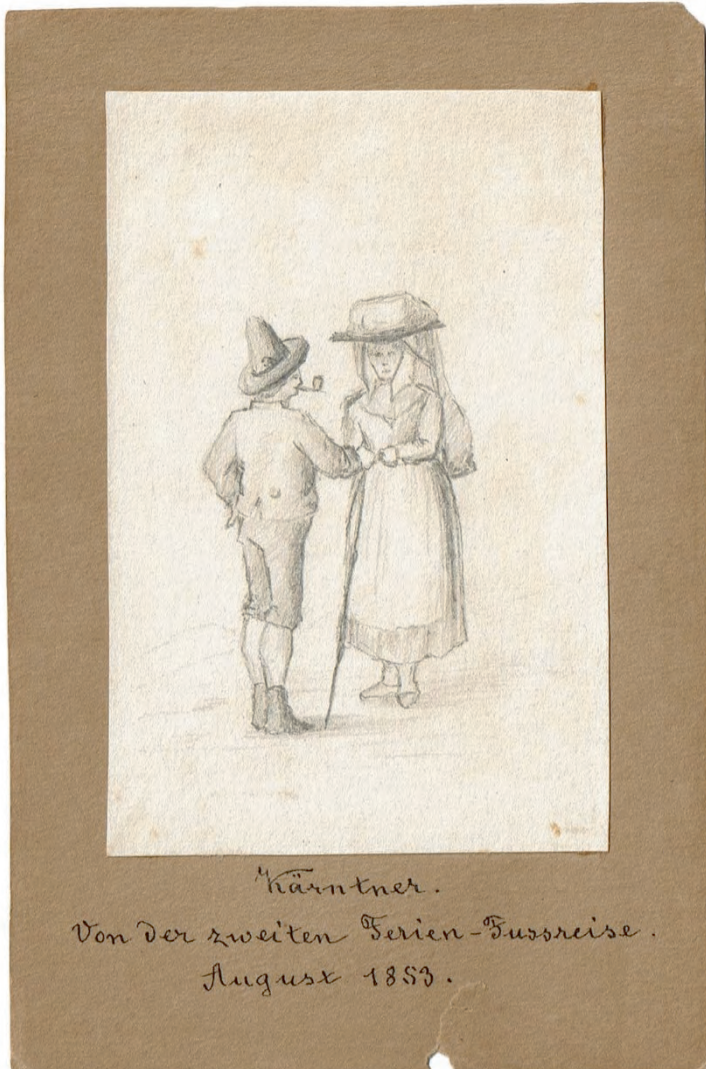


Abbildung 19 Bleistiftzeichnung, M. Much, Nachlass Gerda Becker

Die Rekonstruktion der Ferienreise resultiert nicht allein aus der Postkartensammlung, eine Bestätigung findet sich auch in einer Zeitungsnotiz. In der Klagenfurter Zeitung Nr. 90 von Donnerstag, dem 28. Juli 1853, ist auf Seite 161 in der Rubrik „Angekommene und Abgereiste“ unter dem 25. „Herr Matthäus Much, Hörer der Rechte, von Graz nach Windischmatrei“ (jetzt Matrei in Osttirol) verzeichnet.¹⁸

Da es keinen weiteren Eintrag für diesen Tag mit übereinstimmendem Reiseziel gibt, scheint er allein unterwegs gewesen zu sein.

¹⁸ Klagenfurter Zeitung, Donnerstag 28. Juli 1853

Im Jahre **1854** bereist er die Donauregion von Passau bis nach Niederösterreich. Höchstwahrscheinlich ist er auch hier gewandert und hat folgende Orte besucht: Obernzell a.D., Engelhardszell, Obermühl a.D., Offensheim bei Linz, Mauthausen, Struden, Groß Pöchlarn a.D., Schloss Persenbeug, Emmendorf, Stein a. D.

Im Jahre **1855** ist er wieder in Niederösterreich unterwegs, Postkarten existieren aus Dobersberg, Pernitz, Raabs a. d. Thaya und Speisendorf.

Die Reise **1858** führt ihn nach Südtirol, Italien und die Krain (das heutige Slovenien). Dazu finden sich in der Sammlung Postkarten unter anderen aus Laibach (Ljubljana), Trieste, Mailand, Venedig, Neuhaus, Zillertal und Verona.



Abbildung 20 Bleistiftzeichnung von M. Much, Ruine Wolkenstein (Hauenstein) 1858, am Schlern (Südtirol), Nachlass Gerda Becker

Dass Matthäus Much neben seinen Zeichnungen auch kleine Ölgemälde anfertigte, ist wenig bekannt. Das Motiv des folgenden Bildes fand er auf dem Forum Romanum. Wann er die Reise nach Rom unternommen hat, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.



Abbildung 21 *Forum Romanum*, Öl auf Pappe, M. Much, Datum unbekannt, Privatbesitz D. Marx

3. Familiengründung und Tätigkeit in der Kiendl'schen Zitherfabrik

Im Jahre 1860 schließt Matthäus Much mit Maria Anna Hornsteiner in der Pfarrkirche Maria Treu in Wien die Ehe. (Trauungsbuch Tom. 1860 fol.49/a) Als Trauzeugen wird Adolf Wähner genannt, der Ehemann seiner Schwester Maria. Maria Hornsteiner wurde am 13.04.1837 in Mittenwald geboren. Ihre Mutter war Maria Helena Hornsteiner (* 16.08.1812 in Mittenwald, Bayern), Tochter des Corbian Hornsteiner und der Walburga Spätberger. Ihr Vater Anton Kiendl (* 14.06.1816, † 13.01.1871), Sohn des Lehrers Joseph Kiendl und Maria Anna, geb. Hörtenberger, Lehrerstochter aus Innsbruck, wanderte mit seiner Tochter nach Wien aus und gründete dort die Kiendl'sche Zitherfabrik. Maria war sehr musikalisch. „Als sie größer war, stimmte sie selbst Zithern und Klaviere.“¹⁹

Wie sich beide kennen gelernt haben ist nicht überliefert. Ich vermute, dass Matthäus seine spätere Ehefrau beim Kauf einer Zither das erste Mal getroffen hat, denn auf der folgenden Lithografie (Abb. 22/23) steht der Satz: „Dem's Zitherspiel'n g'freut -Muß seyn a guts Leut -Muß hab'n a guts G'müth daß n' Jedermann rührt.“

¹⁹ Dahle, 1959



Abbildung 22 Matthäus Much (1853), Lithographie Jos. Bauer, Privatbesitz K.u.R. Wirthig

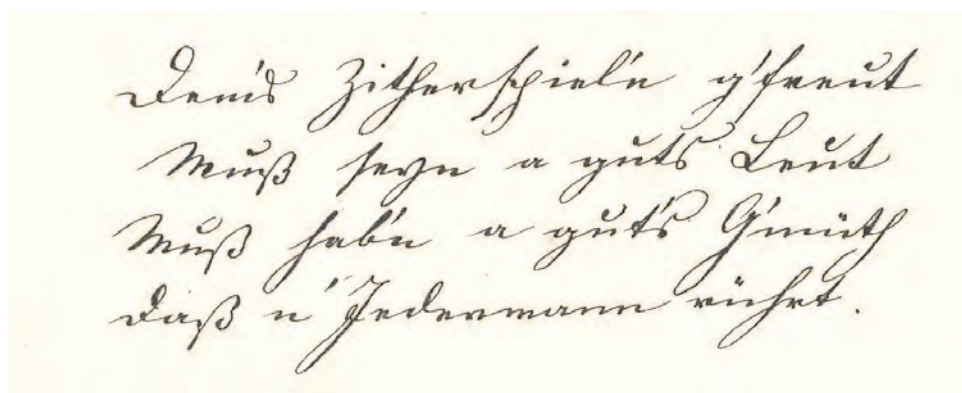


Abbildung 23 Beschriftung der obigen Lithographie



Abbildung 24 Maria Hornsteiner (1854), Lithographie Jos. Bauer, Privatbesitz K.u.R. Wirthig

Am 15.04.1861 wird Maria Theresia Barbara Much in Wien Josefstadt Nr. 18 als erstes Kind in dieser Ehe geboren. Die Paten sind Isabella Much (Schwester von Matthäus) als Stellvertreterin für Adolf Wähner (k. Oberförster) und seine Frau Maria (Schwester von Matthäus). Im Jahre 1862 kommt am 7.10. der Sohn Rudolf Franz Anton Much ebenfalls in der Josefstadt 18 zur Welt.